



## FWG Hochtaunus

Geschäftsstelle: Freiherr v. Steinstr. 11, 61440 Oberursel, Tel.: 06171/26576, Email: FWG-HTK@t-online.de

21. April 2012

Teilnehmer FWG Hochtaunus (Kreistagsfraktion): K. Birk-Lemper, G. Esser, H. Haibach, H. Herber, R. Hohmann und A. Schmallenbach. Für die RMD: Markus Töpfer (Geschäftsführer).

Ad 01: Nach kurzer Begrüßung begann Herr Töpfer mit einer Erklärung der Unternehmensstruktur – hier vor allem „mtr + rmd + r.m.n.“ und der Geschäftsfelder: Energie – Rohstoff – Abfall. Er nahm einen Begriff aus der Debatte der letzten Kreistagssitzung des Hochtaunuskreises auf und betonte, dass es sich bei den Geschäftsfeldern aus seiner Sicht auf gar keinen Fall um einen „Gemischtwarenladen“ handelt – sondern „es greift ineinander“ und ergänzt sich.

Ad 02: Hier ging es vor allem darum, wer die Träger sind – es sind der Main-Taunus Kreis, der Hochtaunuskreis, die Stadt Flörsheim und die Stadt Hochheim. Sie sind Träger der Rhein-Main Deponie GmbH. Beim „Kernbereich RMD“ sind die beiden Kreise jeweils zu 50% die Träger. Ergänzt u. a. durch MTR + RMN und zuletzt die SAVAG werden die verschiedensten Bereiche abgedeckt. Die RMN kümmert sich „um die Nachsorge“ und die SAVAG ist eine Deponie „zur Komplettierung des Angebots“. Dabei liegt der Beginn der Arbeit (mit der RMD) – am Anfang der 70er Jahre.

Ad 03: Es folgt eine Übersicht über die Aufsichtsgremien – wobei in den beiden Aufsichtsräten für RMD und MTR auch Herr Herber Mitglied ist. Die Amtszeit dieser Aufsichtsräte beträgt jeweils 5 Jahre.

Ad 04: In den Jahren 2003, 2004 und 2005 wurden die Weichen für die Deponienachsorge gestellt – mit einer Perspektive bis zum Jahr 2046. Das damit verbundene Finanzvolumen liegt bei ca. 178 Millionen Euro. Bis 2017 ist die „Finanzvorsorge“ dafür teil der Abfallgebühren. Grundlage ist ein Gesetz aus dem Jahr 2002, dass von da n noch für 15 folgende Jahre eine entsprechende Finanzierung möglich macht (also bis 2017). Man geht davon aus, dass das Kapital dann rd. 120 Millionen € beträgt und kalkuliert, dass man dann mit den entsprechenden Zinseinnahmen aus dem Kapital auf die Summe von 178 Millionen € kommt.

Ad 05: Herr Haibach fragt hier (mit sicht auf die Deponie Brandholz) noch mal nach. Für Brandholz gilt (was z. B. Detailfragen der Haftung angeht), 2046 sind war noch „Altlasten“ gegeben – aber es ist keine Deponie mehr (rechtlich).

Ad 06: Was die Gelder für diese Deponienachsorge angeht, hier sind es Wirtschaftsprüfer, die die entsprechenden Verwendungsnachweise prüfen und „testieren“ müssen.

Ad 07: Herr Töpfer erklärt, dass man in den verschiedensten Geschäftsfeldern mit unterschiedlichen Partnern zusammenarbeitet (jeweils entsprechend vertraglich geregelt). Er

betont die aus seiner Sicht guten Partnerschaften, gleichgültig, ob es sich um öffentliche Einrichtungen oder private Firmen handelt und er betont, dass auch ein Wechsel der Geschäftspartner selbstverständlich jederzeit möglich ist. Wobei er betont, dass bestimmte Rechte (z. B. Genehmigungen oder auch das Eigentum an Grund und Boden) nicht aus der Hand gegeben werden. Wichtig sei vor allem auch ein „einheitliches Genehmigungsmanagement“.

Ad 08: Er weist hier auch auf das neue Konzept des „house of clean energy“ hin und auf Aufbereitungs- und Recyclinganlagen. Dazu kommen Rekultivierungs- und Sanierungsprojekte.

Ad 09: Man hat 60 ha (verpachtete) LN (Landwirtschaftliche Nutzfläche) und ca. 88 ha FFH Gebiete (für „Fauna und Flora“). Hier handelt es sich vor allem auch um den Zukauf ehemaligen „Dykerhof-Geländes“ – die Finanzierung erfolgt über die „Verfüllung“ eines Steinbruchs, der zu diesem Gelände gehört und der rd. 2 Millionen Tonnen Erdaushub fasst. Der „violdiskutierte Reiterhof“ gehört übrigens genauso dazu, wie zwei (ebenfalls verpachtete) Niederwildjagden. Der Reiterhof Falkenberg wird von zwei Reitvereinen genutzt, von denen einer ein eher „klassischer Reitverein“ ist, während der zweite sich eher im Breitensport und auch in der Jugendarbeit engagiert. Herr Töpfer betont in diesem Zusammenhang, wie wichtig der Erhalt und die Unterstützung dieser beiden Reitvereine (und damit der Erhalt des Reiterhofs) für eine breite (und andauernde Akzeptanz) der Anlage in der Bevölkerung der Umgebung ist.

Ad 10: Genau so wichtig sei aber insgesamt auch, dass, was man „darüber hinaus macht“. Man pflegt Streuobstwiesen mit rd. 3500 Obstbäumen und mit 105 verschiedenen Apfelsorten, man arbeitet mit dem BUND zusammen und es wird regelmäßig festgestellt, was so „fleucht und kreucht“ auf dem Gelände und man tut dafür einiges.

*Eine persönliche Anmerkung von mir. Während der Fahrt „auf den Buckelpisten über das Gelände“ fiel mir eine seltsamen Mauer auf. Nicht gerade schön ordentlich und es sah auch nicht besonders gut aus, was da aus Resten von Mauern und Betonplatten und wer weiß was „aufgetürmt“ worden war – für (wie Herr Töpfer erklärte) – Schlangen und Echsen und anderes Getier. Mir hat das imponiert, den es macht Sinn, es schützt sicher vor Fressfeinden genau so, wie vor Winterstürmen oder brennender Hitze im Sommer und es birgt wahrscheinlich ideale Voraussetzungen, für die eine oder andere „Kinderstube“. Kein „um Beifall heischendes Vorzeigobjekt“ – aber ganz sicher sehr nützlich!*

Ad 11: Auch im Zusammenhang mit Brandholz gab es eine Diskussion über Photovoltaikanlagen – hier stellt sich (aktuelle Veränderungen der Förderung) die Frage nach der Wirtschaftlichkeit. Insgesamt aber geht es beim Thema Energie ja – vor allem mit dem Blick auf die Zukunft – immer stärker um die erneuerbare Energie.

Ad 12: Frau Birk-Lemper und R. Hohmann sprechen hier (auch dies im Zusammenhang mit der letzten Sitzung des Kreistags des Hochtaunuskreises) die Irritationen an, im Zusammenhang mit „angedachtem bzw. bereits begonnenem Engagement“ im Bereich der Geothermie. Frau Birk-Lemper betont, für sie selbst habe es in diesem Zusammenhang einen „negativen Eindruck“ gegeben – vor allem im Hinblick auf den ursprünglichen Geschäftsauftrag und die Entwicklung in der Zukunft. Darüber wurde diskutiert, Herr Töpfer bemühte sich um Klärung – aber dies ist sicher nicht „völlig gelungen“.

Ad 13: Man beschäftigt (insgesamt) 123 Mitarbeiter, hat einen Umsatz von 45 Millionen € und hat 2011 rd. 2,5 Millionen Tonnen Material bewegt.

Ad 14: Es kam zu einer längeren Diskussion u. a. über „die Aufwendungen für die Nachsorge“, über die „Vorteile durch Kommunalkredite“, über die „Avalprovisionen“ (ca. 0,5 Millionen €) und darüber, dass sich im Bereich der Geothermie „bisher kein Privater engagiert“. Zum Thema Geothermie ging es auch um „Standortgegebenheiten“ – hier auch darum, dass der „Rheingraben“ im Bereich von 3500 – 4000 Metern 120 Grad heißes Wasser liefern kann, damit könnte man dann sogar Strom erzeugen. Herr Esser meint dazu, dass das dann aber „nichts mehr mit Abfall zu tun hat“. Denn da geht es dann z. B. um den Bau eines Kraftwerks – und um ein Investitionsvolumen von 20 – 30 Millionen Euro. Auf die Frage, ob denn „schon Löcher gebohrt worden wären“ – antwortete Herr Töpfer mit einem klaren nein. Es wurde dann noch über sog. „Erlaubnisfelder“ gesprochen (hier hat das Bergamt die Entscheidung – ähnlich wie bei „Claims“ – und da stellte sich dann heraus, dass es so ein „Erlaubnisfeld“ auch für den Südtaunus gibt (etwa von Kalbach bis Brandholz). Dort geht es dann aber nicht um das Heraufpumpen von heißem Wasser – sondern es würde um sog. „Kreisläufe“ gehen.

Ad 15: Hier ging es dann doch darum, ob der Gesellschaftervertrag „das hergibt“, um eine evtl. „Anpassung des Gesellschaftervertrages“ und um den (damals einstimmig vom Kreistag so beschlossenen „Betrauungsakt“).

Ad 16: Es folgte eine tolle Führung über das und durch das Gelände und die Anlagen, mit sehr ausführlichen (und nie langweiligen) Erklärungen und dann gab es noch einen perfekten Imbiss. Man kann das interessierten Bürgerinnen und Bürgern nur empfehlen (und wenn es vielleicht dann noch eine „Einstiegshilfe“ für das von Arthritis geplagte Knie älterer Damen gäbe ...).

21. April 2012/A. S.